

Weibchen sich einen geeigneten Baum und hacket in ihn ein tiefes Loch wohl zwei Spannen lang schräg hinein, erweitert es dann innen und glättet ganz sauber die Wände dieses sicheren Gemaches. Vorsichtig trägt er alle Späne ein gutes Stück vom Baume weg, damit kein böser Knabe es an ihnen merken soll, daß er hier seine Eier und seine Jungen habe. Auf den feinen Holzspänen oder dem Wurmmehl legt das Weibchen nachher schöne, weiße Eier und brütet die Jungen aus. Eifrigst fliegen beide Alten dann herum und bringen unermüdlich Futter für die Kleinen.

Nun — erzählt ein altes Märchen — muß derjenige, welcher reich werden will, ans Spechtnest gehen und, wenn der alte Specht nach Nahrung ausgeflogen, einen Holzkeil in die Oeffnung schlagen. Sobald der Specht zurückkehrt und sein Nest verschlossen findet, fliegt er — so sagt das Märchen — eiligst fort und sucht die Springwurz, hält sie an den Nesteingang, und der Keil springt wieder heraus. Wird er jetzt erschreckt, so läßt er die Zauberwurzel fallen, und wer sie findet, vermag damit alle verzauberten Thüren aufzuschließen und die verborgenen Schätze zu heben und wird ein reicher Mann. Nun gibt es zwar nirgends ein Kraut, das solche Wurzeln trüge, und nirgends bringt ein Specht sie in dem Schnabel zu seinem Neste. Aber, wer aufmerksam auf das fleißige Treiben dieses arbeitsamen Vogels achtet, der von früh bis spät in die Nacht thätig ist, wer seine Liebe zu seinen Kleinen sieht und seinen heiteren, lustigen Ruf dabei vernimmt, der kann dabei etwas lernen, das wenigstens ebenso viel werth ist, als eine Zauberwurzel.

109. Ich geh' durch einen grasgrünen Wald.

(Volkslied. — Vers 2 und 3 von Kletko.)

Ich geh' durch einen grasgrünen Wald und höre die Vögelein singen. Sie singen so jung, sie singen so alt, die kleinen Vögelein in dem Wald, wie hör' ich so gerne sie singen!	O sing nur, singe, Frau Nachtigall! Wer wollte dich, Sängerin, stören? Wie wöniglich klingt's im Wiederhall! Es lauschen die Blumen, die Vögel all' und wollen die Nachtigall hören.
---	--

Nun muß ich wandern bergauf, bergab;
 die Nachtigall singt in der Ferne.
 Es wird mir so wohl, so leicht am Stab,
 und wie ich schreite hinauf, hinab:
 die Nachtigall singt in der Ferne.

110. Betrachtung über ein Vogelneft.

(Gebel.)

Wenn der geneigte Leser ein Finkenest in die Hand nimmt und betrachtet's, was denkt er dazu? Getraut er sich auch so eins zu stricken, und zwar mit dem Schnabel und mit den Füßen? Ich glaub's schwerlich. Ja, ich will zugeben, der Mensch vermag viel. Ein geschickter Künstler mit zwanzig feinen Instrumenten kann nach viel mißlungenen Versuchen zuletzt etwas herausbringen, das einem Finkenest gleich sieht; und alle, die es sehen, können es von einem wirklichen Nest, das der Vogel gebaut hat, nicht unterscheiden. Alsdann bildet sich der Künstler etwas ein und meint, er sei auch ein Fink. Guter Freund, dazu fehlt noch viel. Und wenn ein wahrer Fink,